

Erklärungen zum Evangelium der Osternacht (B)
Auszug aus der Leidensgeschichte (Markus 14, 1-8)
von P. Dr. Clemens Pilar Cop

Heuer hören wir in der Osternacht den Abschluss des Markus-Evangeliums, in dem uns vom Ostermorgen berichtet wird. In seiner ursprünglichen Fassung endet dieses Evangelium mit dem achten Vers des 16. Kapitels. Die Verse 9-20 wurden dann erst im zweiten Jahrhundert hinzugefügt, weil diesem Oster-Evangelium etwas zu fehlen scheint. Es ist das einzige, in dem von keiner Begegnung mit dem Auferstandenen berichtet wird. Es endet auf sonderbare Weise und doch lag dieser besondere Abschluss ganz in der Absicht des Evangelisten. Wir hören nun das Evangelium zunächst einmal in der Version, in der es in den meisten Gemeinden heute vorgetragen wird. Da fehlt nämlich der letzte, der achte Vers. Wir werden diesen aber dann bei unseren Überlegungen berücksichtigen und dabei eine verblüffende Entdeckung machen.

1 Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen und Jesus zu salben.

2 Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging.

3 Sie sagten zueinander: Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen?

4 Doch als sie hinblickten, sahen sie, dass der Stein schon weggewälzt war; er war sehr groß.

5 Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war; da erschrecken sie sehr.

6 Er aber sagte zu ihnen: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wohin man ihn gelegt hat.

7 Nun aber geht und sagt seinen Jüngern und dem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.

Die Eröffnungsszene des Evangeliums ist uns vertraut, obwohl alle Evangelisten sie etwas anders schildern. Einig sind sie sich darin, dass am Morgen nach dem Sabbat Frauen zum Grab, in das der Leichnam Jesu gelegt worden war, gegangen sind. Im Johannes-Evangelium ist die Rede von einer Frau, im Matthäus-Evangelium sind es zwei Frauen, im Lukas-Evangelium eine unbestimmte Anzahl von Frauen und im Markus-Evangelium, das wir gerade gehört haben, sind es drei Frauen. Allen Berichten ist gemeinsam, dass die Frauen die Sabbatruhe einhielten und erst dann den Weg zum Grab gewagt haben.

Alle diese Frauen haben nicht verstanden, was Jesus in seinen Leidensankündigungen gesagt hat. Er hat davon gesprochen, dass er am dritten Tage auferstehen wird. Aber diese Frauen glauben nicht daran, dass Jesus lebt, sondern sie kommen zum Grab und möchten ihm die letzte Ehre erweisen und etwas tun, was ja eigentlich überflüssig ist: Sie wollen Jesus salben. Dabei hat – wie wir letzte Woche gehört haben – diese Salbung schon stattgefunden durch eine Frau, die alles gegeben hat, was sie besaß. Von diesen drei Frauen, die jetzt zum Grab gehen, wird gesagt, dass sie das Öl gekauft haben, um dann eben den Leichnam zu salben.

Wir lesen hier, wie es heißt: „Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, ...“ Auch im Markus-Evangelium heißt es im Original eigentlich: Am Tag eins der Woche... Das ist eine Anspielung auf den Schöpfungsbericht, wo es heißt: Es wurde Abend, es wurde Morgen - Tag eins - eine Erinnerung an den Schöpfungstag, an den ersten Tag. Nun beginnt die Neuschöpfung: Ein

neuer Tag eins, der allerdings kein Ende mehr kennen wird. Die Neuschöpfung ist geschehen. Es ist in aller Frühe. Sie kommen zum Grab. Grabmal auf Griechisch – das „Mnema“ – ist auch eine Gedenkstätte, ein „Memorial“ wo man der Helden der Vergangenheit gedenkt, wo man sich ihrer erinnert. Die Frauen wollen nun zu diesem Grab gehen, um Jesus in Erinnerung zu behalten.

Der Zeitpunkt der Ankunft der Frauen am Grab wird dann noch weiter verdeutlicht. Es heißt hier: „... als eben die Sonne aufging.“ Das findet man so nur im Markus-Evangelium und es ist sonderbar. Im Johannes-Evangelium dagegen heißt es: „... frühmorgens, als es noch dunkel war, ...“ (Johannes 20,1). Im Markus-Evangelium gibt es sonst nur noch eine zweite Stelle, wo auch von der aufgehenden Sonne die Rede ist. Es scheint so zu sein, dass diese Stelle jetzt am Ostermorgen mit dieser früheren Erwähnung verbunden ist. Die aufgehende Sonne wird auch erwähnt im Gleichnis vom Sämann, der die Saat ausbringt, die dann auf verschiedene Böden fällt: „Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte.“ (Markus 4, 5 und 6) Jesus erklärt dann dieses Bild. Er vergleicht diese Saat mit Menschen, die das Wort, sobald sie es hören, freudig aufnehmen, „aber sie haben keine Wurzeln, sondern sind unbeständig, und wenn sie dann, um des Wortes willen bedrängt oder verfolgt werden, kommen sie sofort zu Fall.“ (Markus 4,17)

Mit diesem Wort im Hintergrund achten wir jetzt auf die Reaktion der Frauen, deren Sinn noch ganz auf den Tod hin ausgerichtet ist und deren Glaube noch keine tiefen Wurzeln gefasst hat. Sie fragen einander: „Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen?“ Sie stehen eigentlich schon vor dem Grab und können das Neue noch gar nicht wahrnehmen. Erst als sie hinblickten oder aufblickten, wie es im Griechischen genauer heißt, sehen sie, dass der Stein nicht mehr da ist. Das Wort „theoreo“, das hier verwendet wird, bedeutet auch ein „geistiges Einsehen“. Die Grenze zwischen Leben und Tod schien für sie völlig unverrückbar. Es muss sich erst ihr Horizont erweitern, dass sie wahrnehmen können, dass der Stein schon weg ist. Es wird nicht erwähnt, wer ihn weggewälzt hat, sondern nur, dass er sehr groß war. Das griechische Wort bedeutet auch: „gewaltig groß“, also ein gewaltiger Stein, genauso gewaltig, wie die Grenze, die wir zwischen Leben und Tod sehen: Sie ist unverrückbar.

Der Stein ist aber weg und so gehen sie in das Grab hinein: „Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war;“ Auf den meisten bildlichen Darstellungen dieser Szene werden wir in die Irre geführt. Denn fast immer wird hier ein Engel dargestellt, der am Grab sitzt, aber es ist hier ausdrücklich die Rede von einem jungen Mann. Dieser junge Mann wurde im Markus-Evangelium schon einmal zuvor, im Zusammenhang mit der Gefangennahme Jesu im Garten Getsemani, erwähnt: „Ein junger Mann aber, der nur mit einem leinenen Tuch bekleidet war, wollte ihm nachfolgen.“ (Markus 14,51) Obwohl alle Jünger geflohen waren, wollte er Jesus nachfolgen. Dann heißt es: „Da packten sie ihn; er aber ließ das Tuch fallen und lief nackt davon.“ Diese Stelle befindet sich nur im Markus-Evangelium.

Dieser geheimnisvolle junge Mann repräsentiert eigentlich Jesus, dessen nackter Leichnam in ein Leinentuch gehüllt worden war, das Josef von Arimathäa eigens gekauft hatte. Alles, was die Häscher Jesu im Letzten zu fassen bekommen, ist nur dieses Leinentuch. Jesus dagegen können sie nicht festhalten: Er ist nicht hier. Er ist nämlich auferstanden. Jesus wird von einem jungen Mann repräsentiert, zum Zeichen für dieses neue, junge Leben, für den neuen Anfang. Der junge Mann im Grab sitzt auf der rechten Seite. Das ist die Seite der Macht. Jesus hat im Rahmen des Verhörs auf die Frage, ob er der Christus sei, geantwortet: „Ich bin es. Und ihr werdet den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen und mit den Wolken des Himmels kommen sehen.“ (Markus 14,62) Dieser junge Mann ist jetzt nicht mehr mit einem Leinentuch bekleidet, sondern er hat ein weißes Gewand an. Das verweist auf die himmlische Herrlichkeit. Denken wir an die Szene der Verklärung auf dem Berg.

Allerdings die Reaktion der Frauen ist nicht Freude, sondern Erschrecken. Doch der junge Mann sagt: „Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazaret, ...“ Ja tatsächlich, sie suchen Jesus von Nazaret. Jesus von Nazaret repräsentiert die Erwartung der Juden, die messianische Erwartung. Manche haben sich davor gefürchtet, andere haben darauf ihre Hoffnung gesetzt. Denken wir an eine der ersten Szenen im Markus-Evangelium, in der Synagoge von Kafarnaum, wo der

Besessene sitzt: „Was haben wir mit dir zu tun, *Jesus von Nazaret*? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes.“ (Markus 1,24) Oder auf der positiven Seite: Denken wir an den Blinden vor Jericho, über den es heißt: „Sobald er hörte, dass es *Jesus von Nazaret* war, rief er laut: Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir!“ (Markus 10,47) Ja, der Sohn Davids war der, von dem man erwartet hat, dass er Israel wiederherstellen wird. Aber der junge Mann am Grab ergänzt: Jesus von Nazaret, der Gekreuzigte. Ja, er ist eben der Gekreuzigte. Das war die große Enttäuschung: Er ist nicht der, der siegreich triumphiert hat, sondern in den Augen der vielen ist er gescheitert. Die Jünger waren geflohen, aber auch über die Frauen heißt es, dass sie bei der Kreuzigung nur noch von weitem zugesehen haben. Da ist bereits eine Distanz. Sie müssen jetzt diese ganz neue Wirklichkeit akzeptieren, dass Jesus scheinbar gescheitert ist. Aber Jesus ist nicht wirklich gescheitert. In Wahrheit hat er den Tod besiegt, den Tod durch das Leben überwunden. Um an diesem Sieg teilzuhaben, muss man zunächst einmal den Idealen der Welt absagen und das ganz andere Ideal, das Jesus während seines ganzen Lebens gepredigt hat, akzeptieren: nicht Herrschaft, sondern Dienst, nicht Macht, sondern Hingabe.

Hätten die Frauen und die anderen Jünger das schon verstanden, während Jesus mit ihnen gezogen ist und zu ihnen gesprochen hat, wären sie nicht geflohen und auf Abstand gegangen. Der Glaube wäre bereits jetzt da. Der junge Mann sagt aber, wie es geschehen kann, dass dieser Glaube noch kommt: „Nun aber geht und sagt seinen Jüngern und dem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.“ Ja, Jesus hat das gesagt: „Aber nach meiner Auferstehung werde ich euch nach Galiläa vorausgehen.“ (Markus 14,28) Es war im Zusammenhang mit der Ankündigung dessen, was kommen wird, und auch nach der Zusage des Petrus, dass er mit ihm gehen wird und bereit ist, das Leben zu geben. Doch Jesus muss ihm sagen: Du wirst mich dreimal verleugnen.

Es fällt nun auf, dass der junge Mann sagt, dass die Frauen zu den Jüngern *und dem Petrus* gehen sollen. Petrus hat Jesus verleugnet und damit auch seine Jüngerschaft verleugnet. Er gehört jetzt nicht mehr zur Jünger-Schar und trotzdem soll er noch einmal angesprochen werden und begreifen, dass er immer noch gemeint ist, dass die Berufung immer noch steht. Jesus ist treu und er hat Petrus nicht verworfen.

Um Jesus zu sehen, müssen sie jetzt Jerusalem verlassen und auch alle ihre nationalistischen Erwartungen, die sie bisher mit dem Messias verbunden haben. Sie müssen dorthin zurückgehen, wo alles angefangen hat. Dort werden sie Jesus den Auferstandenen sehen. Dort werden sie im Nachhinein nach und nach die Botschaft begreifen. Zuerst müssen ihre alten Erwartungen gekreuzigt werden und sterben, bis sie das ganz neue und andere des Evangeliums begreifen und verstehen können.

Mit diesem Vers endet das Evangelium in der Liturgie der Osternacht und das ist auch verständlich, denn in der Osternacht gehen wir dann gleich über in den Osterjubel. Da passt der letzte Vers des Markus-Evangeliums nicht mehr wirklich dazu. Wir wollen ihn aber doch noch anfügen, denn es ist ein eigenartiger Schluss, der eigentlich gar kein Schluss ist.

Der letzte Vers lautet: „Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemandem etwas davon; denn sie fürchteten sich.“ (Markus 16,8) So endet das Markus-Evangelium in seiner ursprünglichen Fassung. Was ist das jetzt? Die Frauen nehmen die Botschaft von der Auferstehung keineswegs freudig auf. Vielmehr packt sie Schrecken und Entsetzen, wie wir gehört haben. Sie gehen nicht zu den Jüngern und tragen die Botschaft nicht weiter. Was wir nicht mehr wirklich verstehen können ist, dass die Botschaft von der Auferstehung nicht sofort Freudentaumel unter den Jüngern ausgelöst hat. Dass Jesus, der Hoffnungsträger, am Kreuz geendet hat, ist tragisch - wieder einer von den gescheiterten Messias-Gestalten. Man hätte ihn im ehrenvollen Andenken gehalten und man hätte auf einen neuen Messias-Anwärter gewartet. ABER man hätte sich nicht von den alten Idealen verabschieden müssen. Man hätte weiterhin auf Macht und auf Herrschaft gebaut, gehofft, dass ein anderer kommen und diese Sehnsüchte verwirklichen wird. Aber was ist, wenn Jesus auferstanden ist? Dann ist er der wirkliche Messias. Dann ist der Weg, den er gegangen ist, der richtige: nämlich der Weg des Dienens und der ohnmächtigen Hingabe des Lebens am Kreuz - darum das verständliche Erschrecken.

Noch sind die Worte Jesu, seine Botschaft, nicht tief eingewurzelt. Vieles haben die Jünger und auch die Frauen begeistert aufgenommen, aber sie haben es noch nicht in der Tiefe verstanden. Jetzt ist die Sonne des Ostermorgens aufgegangen. Aber weil die Wurzeln noch nicht tief waren, ist die Reaktion Schrecken und Entsetzen.

Die allerletzten Worte des Markus-Evangeliums lauten dann: „*denn sie fürchteten sich.*“ - eine Erklärung. So muss man das in der deutschen Übersetzung auch wiedergeben. Im Griechischen wird dieser Satz – es sind ja eigentlich nur zwei Worte – umgedreht: „*ephopounto gar*“ – „*sie fürchteten sich denn*“. Im Originaltext gibt es keine Satzzeichen, aber wir können jetzt den Versuch wagen, Satzzeichen zu setzen: „*sie fürchteten sich, denn:*“ - und jetzt sind wir dran. Warum fürchteten sie sich? Wir müssen eine Antwort auf diese Frage finden und wir müssen eine Antwort auf die Frage finden, wieso wir die Geschichte von der Auferstehung dann kennen, wenn die Frauen doch niemanden etwas davon erzählt haben. Was also ist dann geschehen? Wir müssen mit den Frauen und mit den Jüngern zurück gehen nach Galiläa, zurück an den Anfang und das ganze Evangelium nun neu lesen, im Lichte dessen, was nun geschehen ist. Dabei werden auch wir dem Auferstandenen begegnen. Wir werden immer tiefer hineingeführt in die Wirklichkeit der Frohen Botschaft, die Leben ist. Wenn wir das Evangelium wieder bis zum Schluss lesen, dann werden wir wieder zurückgeführt an den Anfang. So werden wir Stufe für Stufe immer tiefer hineingeführt in die volle österliche Wahrheit. Das Kreuz ist nicht das Ende. Durch das Kreuz, durch dieses scheinbare Ende hindurch, geht der Weg zum Leben in Fülle.